

Familie, zur Geschichte seines Volkes, zur Tradition seiner Heimat, zur Natur, zur Kunst u. ä. — Beziehungen also, die sein menschliches Wesen entscheidend verändern. Es geht uns, um mit Johannes R. Becher zu sprechen, um die Wandlung des g a n z e n Menschen in diesem vielfältigen Geflecht menschlicher Lebensbeziehungen. Das Spezifische der Kunst — und damit durch keine andere Form des gesellschaftlichen Bewußtseins ersetzbar — besteht eben gerade darin, diese unmerklichen Veränderungen, die sich nicht sofort dem Alltagsblick aufdrängen, zu entdecken und damit sinnfällig begreifbar und erfühlbar zu machen. Diese unersetzbare Funktion der Künste nimmt jetzt spürbar an Gewicht zu und wird zunehmend eine direkte politische Rolle in der großen Weltauseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus spielen.

Die 10. Arbeiterfestspiele im Bezirk Halle waren eine große öffentliche Bilanz, wie die skizzierten Aufgaben bisher gelöst wurden. Auf welche Ergebnisse können wir verweisen?

Die Arbeiterklasse als führende Kraft in unserer Gesellschaft — auch im kulturellen Bereich — wurde erneut klar dokumentiert. In den fortgeschrittenen Schichten der Werktätigen ist das Kultur- und Bildungsstreben nachweisbar am stärksten ausgeprägt. Beispielsweise arbeiten 60 Prozent der Brigaden im Bezirk Halle nach Kultur- und Bildungsplänen. Dadurch erhöhen sie ihr Kultur-niveau und können in der Praxis besser führend voranschreiten.

Deutlich sichtbar wurde, daß unsere Menschen der kulturvollen Gestaltung ihrer Umwelt größere Aufmerksamkeit beimessen. Die Ausstellung „Perspektiven des sozialistischen Wohnungsbaus“ zeigte nicht nur erste Ergebnisse der wachsenden Gemeinschaftsarbeit zwischen Architekten, Bauleuten und bildenden Künstlern, sondern auch das außerordentliche Interesse, das dieses Problem bei der Bevölkerung findet. Darum kann die Gestaltung unserer neuen Wohnzentren nicht eine Angelegenheit „genialer Entwürfe“ von einzelnen sein, sondern immer nur das Ergebnis tiefer sozialistischer Gemeinschaftsarbeit und Beratung zwischen Architekten, Bauleuten, bildenden Künstlern und künftigen Bewohnern.

Die Lebensproblematik unserer unmittelbaren Gegenwart wurde stärker als zu den vorangegangenen Festspielen in neuen Werken der Berufs- und Laienkunst gestaltet. Künstler, Schriftsteller und Volkskunstschaffende sind der Orientierung des VII. Parteitagcs gefolgt und erobern Schritt für Schritt den vorher kurz dargelegten Gegenstand für ihr künstlerisches Schaffen. Als Beispiel sei hier nur auf das Stück „Horizonte“ von Gerhard Winterlich und seine Aufführung durch das Arbeitertheater des EVW Schwedt verwiesen.

Eine große Masseninitiative schuf im Bezirk Halle bleibende Werke der Naherholung und der Erschließung bzw. Bewahrung des kulturellen Erbes für die Gegenwart.

Aus den 10. Arbeiterfestspielen ergeben sich wichtige Lehren für alle Parteiorganisationen und ihre Leitungen bei der kulturpolitischen Vorbereitung des 20. Jahrestages. Genosse Walter Ulbricht betonte im Gespräch mit Architekten, bildenden Künstlern und Kulturfunktionären in der erwähnten Hallenser Ausstellung, daß besonders jetzt ein offener Meinungsstreit zur kameradschaftlichen und prinzipiellen Klärung aller auftretenden Probleme der Kultur, wie sie schon weiter oben dargelegt wurden, notwendig sei. Das schöpferische kollektive Ringen um die besten praktischen Lösungen im Sinne unserer Kulturpolitik ist sozialistische Demokratie in Aktion. Daraus ergibt sich für die Parteiarbeit, die Bedeutung der ideologischen Tätigkeit der Partei- und Massenorganisationen mit Künstlern und Kulturschaffenden zu erkennen und ihr wirklich gerecht zu werden. Das schließt die Entfaltung eines regen geistigen Lebens in den Künstlerverbänden und ihren Publikationsorganen ein.

Jetzt kommt es darauf an, durch die wissenschaftliche Leitung aller kulturellen Prozesse die reichen Möglichkeiten, die unser Staat für das kulturelle

Ergebnisse der 10. Arbeiter- festspiele

Lehren für die Parteiarbeit